

## Schlußbemerkungen

Krickebergs Wort: "Im Grunde genommen bin ich ein unpolitischer Mensch, der nur seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nachgeht" liegt die traditionelle Fiktion von einer "reinen" Wissenschaft sowie die Idealisierung eines "reinen" Forschertypus zugrunde, gleichsam als ob es möglich wäre, den Prozeß der Forschung, den Forschungsgegenstand und schließlich auch die Persönlichkeit des Forschers aus gesamtgesellschaftlichen Bezügen herauszulösen. Stattdessen ließe sich das "Unpolitisch-Sein" nur durch eine vollständige Isolation vom öffentlichen Leben herstellen, eine absurde Vorstellung, die den Zweck der Forschung als eine außerhalb gesellschaftlicher Faktoren existierende Größe erscheinen läßt. Krickeberg also, der als Wissenschaftler fest in staatlichen Einrichtungen eingebunden war, erweist sich geradezu als manifestiert politischer, das heißt öffentlicher Mensch. Ungeachtet, welches politische System gerade herrschte, mußte der an staatlichen Institutionen beschäftigte Wissenschaftler Krickeberg jederzeit seine Loyalität und Nützlichkeit für das Gemeinwesen unter Beweis stellen, da er sonst weder Stelle, noch Fördermittel zur Forschung zugebilligt bekommen hätte.

Um eine erfolgreiche Wissenschaftler-Beamtenlaufbahn einschlagen zu können, muß der Wissenschaftler seinen Willen zur Macht nähren, seinen Willen zum Wissen hingegen in den Hintergrund treten lassen. Dies scheint die negative Pointe für einen mit aller Konsequenz politisch vorgehenden Forschertypus zu sein. Sein übersteigertes Karrierekalkül korrumpiert das wissenschaftliche Interesse. Je knapper die zu vergebenen staatlichen Stellen, der wissenschaftspolitische Einfluß und die Fördermittel, die als "Pfründe im Reiche des professionellen Geistes erscheinen" – denn nicht Wissen oder Wahrheit sind das knappe, zu pachtende Gut –, desto unvermeidlicher treten persönliche Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden Wissenschaftlern in den Vordergrund.<sup>703</sup> Vorliegende Untersuchungen mögen das Dilemma des modernen Wissenschaftsbetriebes hinreichend dargetan haben. Kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges versiegte die Hauptfinanzierungsquelle altamerikanistischer Forschungen in Deutschland, die Loubat-Professur-Stiftung. Das Erliegen der einzigen Professur für Amerikanistik in Deutschland und der Tod von Eduard Seler (1923), bedeuteten in der Geschichte des Faches einen Wendepunkt zum Niedergang,

---

<sup>703</sup> Vgl. Steinfeld 1991: 20.

einen tieferen Einschnitt als die Zeit des Nationalsozialismus. Durch den Streit um die Seler-Nachfolge, den Preuß und Lehmann auf der Ebene gänzlicher Unwissenschaftlichkeit ausgetragen haben, wurde in der Weimarer Republik der wissenschaftliche und institutionelle Betrieb der Amerikanistik in Berlin beträchtlich dezimiert, ein Vorgang, der nach der Errichtung des NS-Staats seine Kulmination erreicht hatte, als 1933 die Museumsstelle von Lehmann abgebaut worden war. In diesem Zusammenhang trat Krickeberg aktiv hervor, indem er Preuß im Kampf gegen Lehmann unterstützt hatte. Hernach, im Jahr 1937, fiel gleicher Krickeberg Preuß, den er vorher flankiert hatte, mit politischen Verdächtigungen in den Rücken. Aus seinem unermüdlichen und langen Kampf um die Monopolstellung im Fach – Selters Nachfolge – ging schließlich Krickeberg als "Gewinner" hervor. Als er im Jahr 1940 endlich eine Honorar-Professur für Amerikanistik in Berlin erhalten hatte, gab es auf seinem Gebiet keine ernsthaft bedrohlichen Mitbewerber mehr.

Wie wirkten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Berliner Amerikanisten auf die Wissenschaft aus? Selters radikale Ablehnung der Ergebnisse von Preuß' Forschung, vor allem die Resultate von dessen Nayarit-Expedition (1905-07), hatte bei Preuß offenbar die zukünftige Verlagerung des Forschungsfeldes auf Südamerika zur Konsequenz, wobei er seine Huichol-Manuskripte in der Folge weder mehr bearbeitet noch veröffentlicht hat. Lehmann hatte als fachliche Antwort auf Preuß' Plagiatsvorwurf die Veröffentlichung der archäologischen Ergebnisse seiner zentralamerikanischen Forschungsreise (1907-09) angekündigt. Da er es jedoch nicht vermocht hatte, seinen Anspruch auf Entdeckung der drei Kulturschichten in Teotihuacan unter Beweis zu stellen, kam es nie zur angekündigten Veröffentlichung. Schließlich hatte die Kontroverse zwischen Lehmann und Preuß um die Seler-Nachfolge zur Folge, daß jegliche kritische Auseinandersetzung mit Selters wissenschaftlichem Werk blockiert worden ist, weil beide Parteien, statt auf Selters geistige Hinterlassenschaft, viel mehr auf die Selbstdarstellung als legitimer Nachfolger von Seler bedacht gewesen waren.

Historische Untersuchungen schaffen "Einsichten in die Bedingungen des möglichen Handelns und in den Zusammenhang der sozio-politischen Welt, denn wenn Geschichte sich auch nie wiederholt, so kann man von analogen Situationen viel lernen".<sup>704</sup> Gegenwärtig werden an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland altamerikanistische Professuren abgebaut. Aus den Untersuchungen dieser Arbeit könnte also gelernt werden: Stellenabbau evoziert unlauteres Wissenschaftler-Konkurrenz-Verhalten, welches abermals weiteren Stellenabbau nach sich ziehen kann. Der "Fall Krickeberg" ist ein unrühmliches Kapitel in der

Geschichte der "Altamerikanistik"; möge es sich zukünftig, nicht einmal in analoger Entsprechung wiederholen!

---

<sup>704</sup> Lorenz 1997: 425.